XIX.

Die Zerstreuung.

Nescio quid meditans nugarum, et totus in illis. (1)

Zerstreuung entsteht zwar aus Anstrengung und Richtung unseres Geistes auf einen Punkt, aus Aufmerksamkeit und Tiefsinn, daher Manche sich gerne zerstreut stellen — aber eben so oft und öfters aus Lebhaftigkeit durch zu viele Nebenvorstellungen, aus Unlustscheu, Indolenz und Gedankenlosigkeit, denn sonst würde man sie nicht bei Personen finden, die wenig oder gar nicht denken. In der Jugend entscheiden bloß Sinneneindrücke; das schöne Geschlecht scheint in dieser Beziehung stets jung zu bleiben, beim männlichen aber siegt das Interesse des Vorsatzes. Im Zustande der Zerstreuung haben unwillkürliche Vorstellungen über die willkürlichen die Oberhand und werden lebhafter als jene; Dinge, die vormals tiefen Eindruck machten, melden sich wieder zur Unzeit, und der Zustand tritt ein, den die Alten sehr richtig ausdrückten res alias agere (2) — Gedankenlos und Gedankenvoll sehen sich aber von Außen ganz gleich.

Es gibt eine vorübergehende und eine zur Gewohnheit gewordene Zerstreuung. Jene entsteht, wenn eine zu große

(1) Jüngst, da ich .... irgend eine Kleinigkeit
Im Kopf herumtrieb, ganz darin vertieft.
(Wielands Uebers.)

(2) Andere Sachen treiben.

Menge heimlicher Eindrücke zugleich und zu schnell auf einander folgen, wie bei dem Leben in großen Städten, auf Reisen oder auch bei einer Menge kleiner, unbedeutender Geschäfte, wo wir nicht wissen, wo zuerst anfangen, und daher Mißbehagen empfinden. Die habituelle Zerstreuung zeigt sich bei der Jugend, wenn der Geschlechtstrieb erwacht, Wünsche und leidenschaftliche Hoffnungen; in der Leidenschaft wissen wir nicht, was in und um uns vorgeht, und Viele ermüden uns mit Fragen: Ja! wo war ich doch? — Was wollt' ich doch sagen? — Hab' ich das schon erzählt? — Die dümmste Entschuldigung bleibt wohl: „Ja, daran dacht' ich nicht." Diokles hatte den Syrakusern bei Todesstrafe verboten, mit dem Schwerte auf dem Markte zu erscheinen; bei dem Lärmen wegen feindlicher Landung erschien er selbst mit dem Schwerte — ein Bürger bemerkte es ihm: „Nun! ich will mein Gesetz bestätigen," sagte er und fiel in sein Schwert. Solche Zerstreuungen haben wir heutzutage nicht mehr zu besorgen; höchstens macht ein Bauersupplikant, verblüfft beim Erscheinen seines Fürsten, einen Fußfall — die ganze Treppe hinunter!

Im Uebermaß der Freude, daß Breisach übergegangen sei, rief Cardinal Richelieu seinem sterbenden Kapuziner Joseph ins abgestorbene Ohr: Brissac est à nous, (1) und Cardinal Dubois glaubt seinem Haushofmeister aufs Wort, daß er sein gewöhnliches Abendhuhn wirklich schon gegessen habe in der Zerstreuung, das aber ein Hund gestohlen hatte. Jene Dame, die über die Unschlitttheurung bei dem langen Kriege klagen hörte, erkundigte sich, ob man sich denn sogar bei Lichtern geschlagen habe? Eine Andere fragte einen berühmten Gelehrten: „Sagen Sie mir doch, ist Cook schon auf seiner ersten Reise umgekommen?" — und die Magd, der einige Gäste ein besonderes Zimmer zu heizen befehlen, fragt in gleicher Gedankenlosigkeit: „Um Vergebung, für wie viel Personen?"

(1) Breisach ist unser.

Auf der Bühne geschieht nicht selten, daß Schauspieler, die nur wenig zu sprechen haben, diese Worte verkehrt vortragen, weil sie es nicht der Mühe werth halten, aufmerksam zu sein. Jene, die zu sagen hatte: C'en est fait, il est mort — sagte: C'en est mort, il est fait, und eine Andere, die sagen sollte: „Hier ist ein Brief, der Eile hat," rief: „Ach Gott! wie wenig Leute!" In großen Städten ist mir mehrmals begegnet, daß man mir nach dem Wege Fragenden mit zerstreutem Blick und Ton sagte: „Die erste Straße rechts," und dann sich begreifend nachrief: „Nein! Nein! links," und so kann wohl geschehen sein, was d'Argens von einem höchst zerstreuten Offizier erzählt, der neben einer Dame saß, die eine ihrer Hände entblößte. Ah la belle main! rief er; lächelnd und geschmeichelt entgegnete die Schöne: Vous vous moquez, sprach viel über schöne Hände, und daß die ihrigen eher häßlich seien. J'en connais de plus laides, fuhr der Offizier fort, während die Dame auch die andere Hand entblößte und auch fortfuhr: Je vous defie de me les montrer, und der Zerstreute ergriff diese Hand mit den Worten: en voilà une, aussi laide que l'autre! (1) Der schönste Zug in Regnards Zerstreuten ist, daß er sogar vergaß, daß heute sein Hochzeittag sei, und sein Diener Carlin ruft:

Pour le lendemain passe! et j'en vois aujourd'hui
Qui voudraient bien pouvoir l'oublier comme lui! (2)

Knaben von Fähigkeit, denen man sagt: „Dieser Satz ist schwer," begreifen solchen leicht, denn nun strengen sie sich an — sagt ihnen aber: „Das ist leicht," so geht's schon schwerer ein. Lebhaftigkeit verräth Schnellkraft des Geistes und zerstreut gerne, und daraus wird mehr, als aus der ganzen

(1) Ach, die schöne Hand. — Ihr spottet. — Ich kenne häßlichere. — — Ich behaupte, Sie können mir eine zeigen. — Hier ist eine, die so häßlich ist wie die andere.

(2) Verzeihbar wär's am nächsten Tag, indessen
Auch And're möchten solches gern, so wie er jetzt, vergessen.

gehorsamsten Attention des Knaben ohne Geist, den aber der Lehrer oft am meisten lobt. Geschäftsmänner, Spekulanten, Gelehrte ꝛc. sind oft wirklich aus Anstrengung zerstreut, wenn auch gleich hie und da Affektation mit unterlaufen mag. Minister Louvois führte einst die Marschallin von Rochefort spazieren. „Sollte er wohl?" — „Könnte man ihn vermögen?" — „Nein! er wagts nicht?" solche und ähnliche Phrasen wiederholte Louvois stets für sich, ohne an seine Dame zu denken, die so klug war, die Zügel zu ergreifen, um nicht in die Seine geführt zu werden; jene Dame aber, die da fragen konnte: „ob Cook schon auf seiner ersten Reise um die Welt erschlagen worden sei?" wäre sammt Louvois ersoffen. Terrasson war so zerstreut, daß er zuletzt Alle und Alles an seinen Verwalter Luquet verwies und selbst in den letzten Stunden, als der Beichtvater nach seinen Sünden fragte, erwiderte: „Fragen Sie nur Luquet!"

Es ist daher gut, wenn Zerstreute, bevor sie in Gesellschaft gehen, selbst ihre Toilette besorgen müssen; in der Zwischenzeit wird ihnen das Geschäft aus den Augen gerückt, die Mißlaune geht in den Bedienten über, und sie treten auf mit der Unbefangenheit, die man der Gesellschaft schuldet. Mechaniker in Geschäften haben diese Vorsicht selten nöthig, denn wenn sie zerstreut sind, sind sie es nie aus Anstrengung, sondern gerade wegen des Mechanismus ihrer Geschäfte, mit dem ein gewisser Oberamtmann einen Streifzug im größten Geheim ausschrieb, und daher die Ausschreiben selbst eigenhändig fertigte, außen darauf aber noch setzte: „Streifzug betreffend." Welch ein Glück! daß die so gerne zerstreuten Schönen, die stets etwas vergessen oder liegen lassen müssen, so leichtfüßig, als leichtsinnig sind und über das Sprüchwort: „Wer keinen Kopf hat, muß Füße haben," nur lachen. In Gesellschaft pflegt das Geschlecht sich mehr zusammen zu nehmen, als Männer, Romanenleserinnen etwa ausgenommen, und sind Dienst-

boten zerstreut, so sind sie sicher verliebt, oder sie haben etwas angestellt, oder wollen etwas anstellen. Am öftesten lassen die Fräulein einen Ridicul liegen: und da kann man sie trösten: „Sie haben ja noch mehrere!"

Die schönsten Zerstreuungsstückchen haben stets Gelehrte geliefert. Budäus, der seiner Frau oft vorwarf, daß sie ihn am Hochzeittage kaum vier Stunden habe studiren lassen, und die ihn bat, Acht zu haben, daß die Katze nicht über den Braten gehe, saß da, starr hinblickend auf die Katze, die so frei mit dem schönen Braten umging. Das brittische Original, das Watzdorf vor seinen Briefen über England in Kupfer stechen ließ, erhebt doch noch die Krücke, als die Katze Gleiches that, und die Gicht entschuldigt es, wenn der Streich um einige Noten zu kurz fiel und die schöne Schüssel noch obendrein zertrümmerte. Der Reichshofrath von Senkenberg, der zu Gaste speiste und die Suppe schlecht fand, sagte: „Verzeihen Sie nur, daß die Suppe so schlecht ist, aber meine Frau liegt in den Wochen;" er glaubte sich zu Hause, wie er auf ebener Erde zu sein glaubte auf seiner Bücherleiter und darüber das Bein brach; mit aller Gravität setzte er sich mehrmals neben den Sessel zur Erde! So machte Lafontaine seinem Freunde, dessen Beerdigung er acht Tage zuvor beigewohnt hatte, den gewohnten Wochenbesuch, und ein gewisser Kaufmann nahm an der table d'hôte zu Frankfurt, als der Teller für die Musik herumging, eines von den Geldstücken, statt eines hinzulegen, und da der Nachbar ihn lachend darauf aufmerksam machte, so legte er statt des neben ihm liegenden hinweggenommenen Geldes, das er hineinlegen wollte, ein Stück Torte — diese Zerstreuung fiel in die Zahlwoche.

Ein hitziger Spieler am Brettspiele leerte einst den Würfelbecher in seinen Mund und das neben ihm stehende Weinglas, das er leeren wollte, in das Brettspiel, und ein anderer hoher Spieler, in rouge et noir, nachdem er Alles verloren

hatte, leerte alle seine Taschen mit Münze, die man nicht setzen durfte, auf den grünen Teppich, wie ich selbst lachend mit ansah. Jener Gelehrte rief einst voll gelehrter Zerstreuung beim Ausklopfen seiner Tabakspfeife: „Herein!“ und einer meiner Freunde, der die Gewohnheit hat, Briefe und Billets nie zu öffnen, wenn er nicht zuvor seine Pfeife angezündet hat, gebrauchte einst das erhaltene noch ungelesene Billet als Fidibus. Jener greise Landprediger, der schon seit sechzig Jahren vielleicht seine Predigt mit dem Glockenschlage und mit der Formel: „Dazu verhelfe uns Allen, lieber Herre Gott!“ schloß, endete auch eine Rede über Haman mit dem pathetischen Ausruf: „Und was war sein Lohn? Der Galgen!“ Es schlug Elf, folglich schloß er: „Und dazu verhelfe uns Allen der liebe Gott, Amen!“ „Eine alte Gewohnheit ist stärker als Brief und Siegel,“ sagt unser erster Doktor juris utriusque, Doktor Herkommen, genannt Observantius.

Mascov pflegte Alle, mit denen er sprach, knopflos zu machen, wie jener Fürst Alle manschettenlos, und nahm einst Den, der ihm seine Schnallen näher zeigen wollte, gerade beim Fuße und stellte ihn so hüpfend der Gesellschaft dar. Ein gewisser Hofrath H., den ein Fremder unter der Hausthür nach der Wohnung des Herrn Hofrath H. fragte, rief den Bedienten, daß er doch dem Fremden die Wohnung des Herrn Hofrath H. zeigen solle, der er doch selbst war, und jener Pfarrer betete auf der Kanzel anstatt: „der du die Herzen der Könige in der Hand hast“ — „der du den Herzkönig in der Hand hast.“ Solchen Zerstreuten kann es leicht begegnen, daß sie das Buch, das sie Jahre lang behielten, mit dem Bedauern zurücksenden, daß sie noch keine Zeit hätten finden können zum Lesen und sich's daher vorbehalten wollten, solches auf längere Zeit sich wieder auszubitten. Ein gewisser Bischof, der vor der Kirche eine Dame besuchte, ließ sein Brevier unter den Tisch fallen und griff nach dem Pantoffel der Dame, und

ein anderer setzte statt seinem Perrückchen die Haube seiner Hauserin auf. Die Herzogin von Orleans erzählt von einer ihrer Hofdamen, daß sie die Gewohnheit gehabt habe, Männern, mit denen sie sprach, die Westenknöpfe aufzuknöpfen, und in der Zerstreuung einst einem ungemein großen Schweizeroffizier die Hosen aufknöpfte, der erschrocken ausrief: Madame! que me voulez vous? ([1])

Lord Stanhope, der auswärts speiste und schläfrig wurde, nahm mit einer Hand seine Perrücke ab, und mit der andern die Hand der Hausfrau — „Wir wollen uns niederlegen," und so nahm denn auch Newton den Finger einer Dame zum Pfeifenausräumen. Newton vergaß über seinen Rechnungen oft Essen und Trinken; sein frugales Mahl stellte man in ein unteres Zimmer auf den Ofen oder eine Wärmpfanne; ein spaßhafter Freund leerte einst die Schüsseln; Newton kam und ging wieder fort auf sein Studirzimmer, sich wundernd, daß er vergessen hätte, schon gespeist zu haben. Kästner ging aus einer glänzenden Gesellschaft mit dem Lichte in der Hand — seitwärts, vergaß das Licht und setzte auf den Tisch der Gesellschaft den eben gebrauchten Kammertopf! Gleim ging mehr als einmal mit einem schwarzseidenen beschuhten, und mit einem weißwollenen bepantoffelten Fuße über die Straße, leuchtete sich selbst am hellen Morgen mit dem Lichte, an dem er seine Morgenpfeife angezündet hatte, in ein anderes Zimmer und hatte einst einen sehr heftigen Auftritt mit einem Schlosser, den er selbst in sein Kabinet geführt, ihn zu warten gebeten, und in der Zerstreuung eingeschlossen und vergessen hatte. Die Bücherei der Gelehrten ist in der Regel in besserer Ordnung, als ihre Kleidung. NN., der sich auf ein weißes Taschentuch niedergelassen hatte, dessen Zipfel zwischen seinen Schenkeln hervorstach, stopfte mit der größten Aengstlichkeit und zum Aergerniß anwesender Damen diesen vermeinten Hemdezipfel und so

([1]) Madame, was wollen Sie von mir.

nach und nach das ganze Taschentuch in das damals übliche kleine Thürchen seiner Beinkleider!

Wie Viele haben nicht schon Mütze, Feder oder Brille gesucht, die sie auf dem Kopfe oder hinter dem Ohr, oder gar auf der Nase hatten? Wie Viele nicht den ersten Besten für Den angesehen, den sie eben suchten? oder eine Schüssel mit Wurst oder Salat für das aufgeschnittene Brod auf dem Tische genommen? Schwerlich gibt es einen Gelehrten, der nicht schon das Dintenfaß statt der Streusandbüchse über seine Werke gegossen hätte, — Säue sind ohnehin was Alltägliches. Lessing wollte einst die Treue eines Bedienten prüfen und legte sein Geld auf den Tisch. „Haben Sie aber auch die Summe zuvor gezählt?" Lessing dachte gar nicht daran, so wenig als la Bruyere's Zerstreuter an seine Braut: Il se marie le matin, l'oublie le soir, et découche la nuit de ses noces. (1) Jener reiche zerstreute Britte, dem seine eigenen Leute die Pistole auf die Brust setzten und seine Börse sich ausbaten, sagte seinen Freunden, die nähere Umstände wissen wollten: ask my servants, they were with me! (2)

Kant kam einst in seiner Vorlesung ganz aus dem Geleise, weil einem dicht vor ihm sitzenden Zuhörer — ein Knopf fehlte, und ein andermal, als ein Incroyable eintrat mit offener Brust, wild über Stirn und Nacken wehenden Haaren, Matrosenkittel und Knotenprügel. Er äußerte einst laut in einer Fraubasengesellschaft das, was er nur zu denken glaubte: „Gott, wie ich mich langweile!" und ein Hahn war im Stande, den großen Philosophen im Nachdenken zu stören, und da der noch wunderlichere Besitzer solchen nicht missen wollte, so änderte er seine Wohnung. Wenn dies Kant that, wer mag es dem Landprediger verargen, der statt eines schönen Bäumchens den Pfahl pfropfte, an den solches gebunden war.

(1) Er verheirathet sich des Morgens, vergißt es am Abend, und schläft am Hochzeitstage außerhalb seiner Wohnung. — (2) Fragt meine Bedienten, sie waren bei mir.

Doch dieser sonderbare Heilige, etwas Hypochonder, ging noch weiter, klagte mir, daß ein Baum seines Nachbars durch den Schatten ihm viel schade, sein Gewissen erlaube es ihm aber nicht, solchen zu ringeln — „ich will ihn ringeln," sagte ich lachend, und er gab mir — sein Messer dazu! Wenn dieses Kapitel über Zerstreuung nicht recht gerathen sein sollte, so ist nichts Schuld als eine Eselin, die fürchterlich nach ihren Jungen schreit und einen Schwindsüchtigen im Hause kuriren soll. Die lauten Spiele der Knaben unter meinen Fenstern habe ich ritterlich bestanden, weil ich den Spaß ihnen nicht verderben will, obgleich mein Nachbar, der Prediger, Sonnabends unter sie fährt, wie Christus unter die Verkäufer im Tempel, und sein Publikum, wenn auch die Predigt schlecht sein sollte, nicht so schlimm ist, als Recensenten.

Alle Zerstreute gehören zu Swifts mathematischem oder Kantischem Völkchen, das man mit einer mit Erbsen gefüllten Schweinsblase an die Backen schmeisen muß, um sie auf das hoc age merken zu machen, auf das, was man mit ihnen sprechen will, oder was sie mit uns sprechen — sie mit der Nase darauf zu stoßen, wäre zu grob, ob man es gleich dem Conskribirten nicht verargen könnte, dem der zerstreute Oberamtsaktuar das Attestat ausstellte: „daß er mit einem Uebel am linken Vorderfuß behaftet sei." — Dieser Aktuar war so zerstreut als jene Prinzessin, die eine Wittwe, nachdem sie lange mit ihr über den Tod ihres Mannes getrauert und geweint hatte, fragte: „Hatten Sie denn nur Einen?"

In meiner frühern Zeit waren wegen Zerstreuung berühmt Büsch zu Hamburg und Benda zu Gotha. Büsch, der mit Ebeling die Handelsakademie stiftete, die den stolzen Kaufleuten aus Old-England Achtung für Deutsche einflößte — der blinde Büsch und der taube Ebeling, beide von Siebeking zu Tische gebeten, saßen in des erstern Bibliothek und vertieften sich so, daß man sie rufen mußte. Ueber eine Weile schloß Büsch die

Thüre ab und ging zu Siebeking. „Aber wo ist Ebeling?“ Nun fiel ihm erst ein, was er gethan habe, schickte den Schlüssel; Ebeling saß in tiefster Ruhe und fragte: „Ist es Zeit? wo ist Büsch?“ Wenn Büsch in seinen Vorlesungen ein Buch citirte, so pflegte er es herbei zu holen; aber wen dann die Schüler nicht wieder sahen, war Büsch, denn er saß in seiner Bibliothek. Einst war seine Frau und sein Pferd zugleich krank. „Wie befindet sich Ihre Frau?“ — „Gut, ich trabe jetzt alle Tage darauf.“ Ueberall rannte er in der Straße gegen die Leute an und beschwerte sich dann, daß die Hamburger immer gröber würden, und der Reisende, von dem ich diese Nachrichten habe, besuchte Büsch; im Vorhause stand eine dicke Figur, die das that, weßwegen Yorik die Dame Rambouillet aus dem Wagen heben mußte. „Kann mich Niemand zu Herrn Büsch bringen?“ fragte der Reisende. „Den der Herr sucht, bin ich selbst,“ sagte die Figur, ohne sich stören zu lassen, „aber Eins nach dem Andern!“

Benda war es, der einen Flügel stimmte, aufsprang und ins Nebenzimmer lief, zu hören, wie der Flügel anschlage? Er kehrte auch nach einem frohen Mahle nach Hause, das er schon vor drei Monaten aufgegeben hatte, und fand so die neuen Bewohnerinnen in ihrem Schlafzimmer entkleidet, und sagte seiner Tochter, die ihn bei der Begräbniß der Mutter um Allerlei befragte wegen des Trauermahls: „Frage deine Mama!“ Er ging aufs Schloß mit dem vollen Waschnapf in der Hand, den er für sein Notenbuch hielt, eine Kleiderbürste unter dem Arm statt des Chapeau-bas, und ein Laternenträger mußte dem zerstreuten und etwas benebelten Herrn Kapellmeister Benda, der neben einem Brunnen sein Wasser ließ, sagen: „Herr Benda, es ist ja die Brunnenröhre, die so lange läuft!“

In der Welt zerstreuen Abstraktionen weniger als Intuitionen, und daher hat schon oft in Gesellschaften das, was Horaz

bene praeparatum pectus ([1]) nennt, die allerkomischsten Zerstreuungen verursacht, worüber man sich des Breitern aus den Werkchen les Tétons und Eloge du Sein überzeugen kann. Ueber einen solchen schönen Gegenstand hat schon der Eine, statt das Weinglas zu nehmen, in eine heiße Pastete gegriffen, der Andere seinen Wein ins Salzfäßchen gegossen, der Dritte die Prise Tabak in den Mund gebracht statt in die Nase, und der Zerstreuteste von Allen laut gesagt: „Ich ließe mich's hundert Gulden kosten!" Damen müssen sich nothwendig über solche Zerstreuungen, oder eigentlicher, über eine solche beschränkte Richtung auf einen Punkt ärgern, und nur eine joviale Schwäbin nahm es philosophisch wie Helvetius. Bertin zog dessen jüngste Tochter der ältern vor, weil sie besser versehen war. Mama ärgerte sich; der Vater aber rief: Diable! pourquoi aussi n'a-t-elle pas de tétons, und so rief die Schwäbin: „Was könnet nit a Paar Tutli!"

Man muß nicht überall hingucken! Hätte Aktäon dies bedacht, so hätte ihm Diana keine Hörner aufgesetzt, oder er hätte es wenigstens nicht gewußt, und hätte Ovid nicht dahin geguckt, wo Augustus unbeguckt bleiben wollte, so hätte er nie am schwarzen Meere Tristia geschrieben. Man muß nicht überall hingucken, bleibt heiterer, reicher, gesünder — man muß vielmehr sammeln und zusammen nehmen, wozu Einsamkeit ein treffliches Mittel ist, und noch besser Thätigkeit, obgleich Zerstreute nicht viel zu Geschäften taugen, wie jener Major, abgesandt, einem armen Soldaten Pardon zu bringen — er schlief so lange, daß der Lärm der Exekution ihn aufweckte — der Wirth sagte: „Es wird Einer gehenkt;" er lächelte: „Ich habe den Pardon in der Tasche" — aber da war der Soldat schon auf seinem Posten in der Ewigkeit! Man muß sich aber auch zu zerstreuen wissen in Noth und Anfechtung, und hiezu dienen gute Freunde, unschuldige Kinder, Reisen und Lachen. Wer es

([1]) Eine gut vorbereitete Brust (d. h. Vorsätze und Gedanken für gewisse Verhältnisse bereits gefaßt).

zum Ruf eines Zerstreuten gebracht hat, hat wie der Kurzsichtige ein Privilegium, sich Manches zu erlauben, was man Andern übel nimmt, und dem solidesten Mann in widrigen gezwungenen Verhältnissen kann begegnen, was einem alten General begegnete, den der Herzog zu einem Hofball zwang — in Gedanken vertieft, stand er an einem Fenster, als ihm der Herzog mit der Frage nahte: „Nun, wie gefällt es Ihnen?" — „Hm! ich denke, der Hof soll sich bald entfernen, dann wird es wohl weniger steif zugehen!"

Mir scheint, daß die Zerstreuung schwächer geworden sei, seit sich Pedanterei und Affektation mehr verloren haben, was wir doch unsern hellern Zeiten verdanken wollen — man findet die Originale zu la Bruyere's und Regnard's Zerstreuten weniger mehr, und wir haben gelernt, uns mehr zusammen zu nehmen; aber unter brittischen Originalen wird man sie noch am ehesten finden, und die zwei Brüder, die von London auf ihr Landgut zur Entenjagd fuhren, könnten wohl ihre Stiefeln, Flinten und Weidtaschen vergessen haben, so wie auch unter uns die Intelligenzblattanzeige das Dasein der Zerstreuten beweist: „Im gestrigen Casino ist ein Regenschirm in Gedanken stehen geblieben!"